

Datenliste: B.1.III.b.1.2.1. „Sandplatz“ - Freianlagen – Kindertageseinrichtungen

B.1.III.1.2.1. „Sandplatz“	Freianlagen - Kindertageseinrichtungen
Spielpädagogik	„Wasser und Sand ist das am wenigsten vorgeformte Spielmaterial und ermöglicht Kindern aller Alterstufen eine Fülle an Spielaktivitäten und wichtigen Erfahrungen im physischen und psychischen Bereich. Die Materialeigenschaften des Sandes setzen deutliche taktile und kinästhetische Informationen und Reize an die Haut und Gelenke. Sand kann trocken und naß sein, grobkörnig oder fein. Trockener Sand ist warm bis heiß und nicht formbar, während nasser Sand kühl und gut zum Bauen und Gestalten geeignet ist. Sand ist schwer und gibt Widerstand. Dies unterstützt die Wahrnehmung.“ (Brügger, 1984, S.)
Nutzer	Alle Kinder
Bedürfnisse	Kinder wollen sowohl allein als auch in Gruppen spielen können.
Arten	Als Sandberg, -grube oder -kasten.
Gestaltung	„Neben der Spielwiese ist der Sandbereich besonders bei den kleineren Kindern am beliebtesten. Er kann die unterschiedlichsten Ausformungen und Gestaltungen haben: als mit Palisaden befestigter Sandberg, als Grube oder als konventioneller Sandkasten. In jedem Fall ist er, wenn er die wichtigsten Kriterien erfüllt, das ideale Gelände für funktions- und werkschaffende Spiele.“ (Jerney, 1976, S. 29)
- <i>Ideen</i>	<p>„Z.B.: unregelmäßig geschwungene Sitzlandschaft. Möglichst keinen Sandkasten, sondern stattdessen eine Sandlandschaft wählen, die den Kindern mehr Spaß bringt.“ (Bachmann, 1994, S. 36)</p> <p>Kleinkinder brauchen eher stark gegliederte, kleinräumige Bereiche, wo sie allein oder in kleinen Gruppen ungestört spielen. Ältere Kinder bauen oft zusammen ganze Wegesysteme, wobei sie dazu Pfosten, Bretter und andere Materialien zu Hilfe nehmen. Ist der Raum begrenzt, können sich größere Kinder kaum in ihrem Spiel entfalten. (Mehr dazu siehe: Jerney, 1976, S. 29, 31)</p> <p>„Sandkästen haben aufgrund der Hygienevorschriften und des jährlichen Sandaustausches kaum mehr als 25 cm Tiefe. Sie sind zudem viel zu klein und bieten kaum Möglichkeiten zum wirklichen Spielen und Gestalten. Denken wir vergleichsweise an Kinder, die am Strand riesige Sandburgen bauen, die sich eingraben. Können nicht einfach im Kindergarten größere Sandspielflächen geschaffen werden?“ (Becker-Textor, 1995, S. 70)</p> <p>„Räumlich kann der ganze Sandplatz sowohl horizontal als auch terrassiert in vertikaler Richtung gegliedert werden.“ (Brügger, 1984, S. 110)</p>
Platzbedarf	<p><i>Für Kleinstkinder:</i> „Sandkiste und eine flache Betonmulde mit Ablauf.“ (Fischer, 1960, S.)</p> <p><i>Für Kleinkinder:</i> Ein genügend großer Sandplatz, ungeschützt und als flache Sandgrube mitten in die ‘Spielwiese’ gelegt, wird von Kindern sicher nicht mit der gleichen Lust und Behaglichkeit bespielt wie ein Sandplatz, dessen Lage z.B. durch Gehölze eingefast und durch seine Form einen starken Aufforderungscharakter hat. Um ein ungezwungenes und vielseitiges Spiel für mehrere Kinder gleichzeitig zu ermöglichen, muß viel Sand vorhanden sein. Wenn dieser Sand in Form von mehreren Bergen nebeneinander hingekippt wird, ergibt sich eine abwechslungsreiche Sandlandschaft mit Höhen und Tiefen, die Anreiz geben zum</p>

	<p>Hinaufklettern und Hinunterrutschen und zum Straßenbauen. Außerdem geben die kleinen Sandberge Sichtschutz und damit ein Gefühl des Ungestörtseins.</p> <p>Klinkereinfassung auf Stützfundament mit abgerundetem Rand und zumindest teilweise mit „warmem“ Sitzbereich (z.B. Holzauflage). (Bachmann, 1994, S. 77)</p>
Zuordnung	„Unmittelbar benachbart müssen sein: Sandplatz - Wasserplatz
Besonnung/ Beschattung	<p>„Es ist z.B. bei der Sandgrube wichtig, daß sie schon am Morgen besonnt wird, so daß sich der Sand aufwärmen kann Am Nachmittag, wo es am heißesten ist, soll sie jedoch im lichten Schatten liegen. ... Hier sollen ... keine Bäume im Osten und Südosten stehen, sondern im Südwesten. Um die Mittagssonne abzuschirmen, kann am Haus eine Markise angebracht werden.“ (Jerney, 1976, S. 42)</p> <p>„Im Frühling und Herbst ist darauf zu achten, daß Bäume und Gebäude nicht zuviel Schatten werfen.“ (Brügger, 1984, S. 110)</p> <p>„Achtung: Den Sandplatzbereich im Schatten oder Halbschatten von Bäumen zu plazieren, ist nicht sinnvoll, weil der Sand die UV-Strahlen der Sonne braucht. Diese sorgen zumindest auf der Oberfläche für eine bakterielle Reinigung des Sandes.</p> <p>Sonnensegel als Schattenspende, das einen Teil der Sandfläche überdeckt und an Pfählen mit Verbindungsseilen befestigt ist oder in Form von Pergolen, Markisen.“ (Bachmann, 1994, S. 77, 78)</p>
Windschutz	„Muß durch geeignete Maßnahmen wie z.B. Hecken, Hügel oder Palisadenmauern geschützt werden.“ (Brügger, 1984, S. 110)
Ergonomie	„Die Gestaltung des Sandspielbereiches sollte von den natürlichen Körperstellungen der Kinder beim Spiel mit dem Sand ausgehen. Will das Kind beim herkömmlichen Sand-„Kasten“ im Trocknen sitzen und trotzdem mit Sand sändeln, so wird es zu einer unnatürlichen Körperhaltung gezwungen - ... Kleinkinder sitzen oft mit gespreizten Beinen auf dem Boden sitzen und spielen Sie wollen auch so mit Sand spielen, ohne gleich vom feuchten Sand durchnäßte Kleider zu haben. ... Kinder spielen auch in kauender und knieender Haltung. Dann wollen sie nicht nur Löcher graben, sondern sie brauchen ebenso erhöhte Flächen, auf denen sie z.B. nur ‘Kuchen’ backen. ... Daher ist der Sandspielbereich doppelt so groß wie der Sandhaufen selbst.“ (Brügger, 1984, S. 111)
Anzahl	„Sandkasten für jede Gruppe im Freigelände.“ (Heinze, Band 2, 1996, S. 59)
Pflege/Wartung	<p>„Alle Sandbereiche müssen für LKW’s zugänglich sein und eine Rampe haben, damit der Sand regelmäßig und leicht ausgewechselt werden kann. (Jerney, 1976, S. 31)</p> <p>Sandplätze im Winter evtl. abdeckbar.</p>
Standort	„So wählen, daß ein 3-Achser für den Sandaustausch nicht die gesamte Freianlage durchqueren muß.“ (Bachmann, 1994, S. 39)
Wasser- versorgung	Fließendes Wasser muß unbedingt in der näheren Umgebung vorhanden und verfügbar sein, denn mit trockenem Sand läßt sich nur schlecht spielen.
Ausrüstung	„Ein Brunnen, eine Wasserpumpe oder einen Wasserhahn, sind ... unbedingt notwendig ...“ (Brügger, 1984, S. 111)
Bodenbeläge	„Als Unterlage dient ein Belag, der das Wasser versickern läßt und schnell trocknet, z.B. Zementplatten oder Verbundsteine.“ (Brügger, 1984, S. 111)
Ausstattung	„Holzkiste o.ä. für die Aufbewahrung von Sandspielzeug.“ (Landeshauptstadt Hannover, 1994, S. 20)

Datenliste: B.1.III.b.1.2.2. „Wasserstelle, -lauf,- fall“ – Freianlagen - Kindertageseinrichtungen

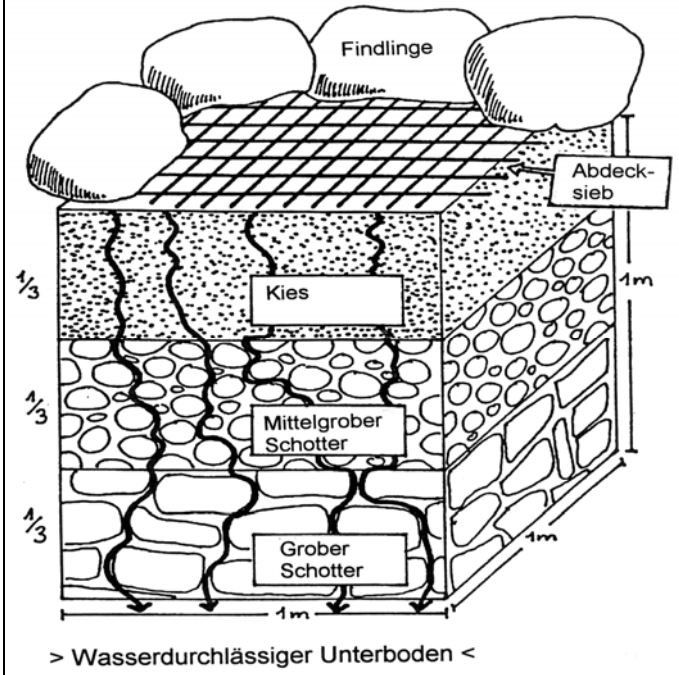
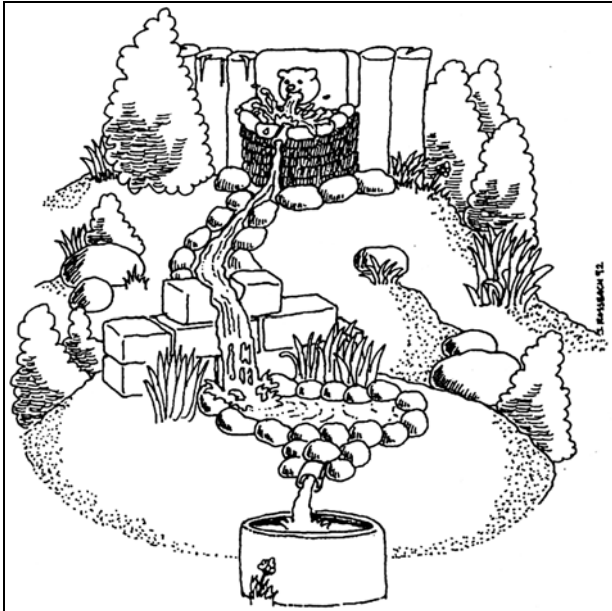
<p>B.1.III.b.1.2.2. „Wasserstelle, -lauf, -fall“</p>	<p>Freianlagen - Kindertageseinrichtungen</p>
<p>Funktionen</p>	<p>Wasser hören (z.B. tröpfeln, plätschern, rinnen, planschten, ‘fallen’ lassen, gießen, gurgeln, klatschen, donnern, spritzen, murmeln) Wassergeräusche machen, „Wassermusik“ aufführen, Wasser spüren (z.B. Unterschiede zwischen warmem u. kaltem Wasser, zwischen Eis u. Schnee, Wasserkraft spüren), Wasserkraft nutzen, Wasser stauen, Wasserwellen erzeugen, (schmutziges) Wasser säubern.</p>
<p>Arten</p>	<p><i>Für nichtbehinderte Kinder:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • ‚Künstliche ‚Wasserstelle‘ durch Brunnen oder Pumpe mit trogförmigem Element, aus dem Wasser geschöpft werden kann, • Natürlicher ‚Wasserlauf‘ durch bestehende Quelle oder Bach mit Gefälle und Auffangbecken, • Künstlicher ‚Wasserlauf‘ durch Pumpe mit Rinnen, • Künstlicher ‚Wasserfall‘. <p><i>Für behinderte Kinder:</i> „z.B. Wasser- und Sandkästen.in verschiedenen Höhen, unterfahrbare Spieltische und -rinnen.“ (Opp, 1992, S. 67, 69, 70, 71, 72, 74)</p>
<p>Nutzung</p>	
<p>- Dauer</p>	<p>„Ist eine temporäre Einrichtung an einem festen Ort.“ (Bachmann, 1994, S. 66)</p>
<p>Lage</p>	<p>„Wasserstelle so weit vom Gebäude entfernt anordnen, daß eine ‘Flutung’ der Kellerräume und Eingänge ausgeschlossen ist.“ (Bachmann, 1994, S. 65)</p>
<p>Erschließung</p>	<p>Unmittelbar benachbart sollten sein: Wasserstelle - Sandplatz Wasserstelle - Feuerstelle</p>
<p>Ausrüstung</p>	<p>Anschluß an das Frischwassernetz. Bei den Wasserleitungen auf Frosttiefe achten. Entleerungshahn für den Winter vorsehen.</p>
<p>Entwässerung</p>	<p><i>Einfache und kostengünstige Ausführung: Sickerschacht.</i></p>  <p style="text-align: center;">> Wasserdurchlässiger Unterboden <</p>

Abb. 3a: Sickerschacht mit Siebabdeckung aus nichtrostendem Stahlsieb

	auf der Versickerungsstelle (Bachmann, 1994, S. 67)
Bauanleitung	Bachmann, 1994, S. 67-68, oder Sickergraben von mehreren Metern Länge.
- <i>Ausführung</i>	<i>Professionell:</i> Entwässerungssystem.
Gestaltungsidee	<p>„Sickergraben: Wenn durch Natursteine abdeckt, erinnert es an das Geröllfeld eines Wildbaches.</p> 
	<p>Abb. 3b: „Geröllfeld eines Wildbaches“ (Bachmann, 1994, S. 66)</p> <p>Die Sickergräben können ebenso auch ringförmig um die Wasserspielfläche gezogen werden, um Neuanpflanzungen (Solitäräume und Strauchgruppen) sozusagen spielerisch zusätzlich mit Wasser zu versorgen.</p>
Flächenbedarf	Mindestens 30 qm auf einer Sandfläche einrichten.
Beschaffenheit	Das Wasser sollte auf der Sandfläche versickern können.
Hygiene	<p>„Das Wasser darf in befestigten Bereichen nicht stehend sein, es muß ständig erneuert werden.</p> <p>Wenn keine „Wasserstelle“ eingerichtet werden kann - etwa wegen Platzmangel oder der nicht unbeträchtlichen Kosten -, so müssen die Kinder wenigstens die Möglichkeit haben, sich Wasser zum Spielen zu holen. Eine Zapfstelle, möglichst mit Gewinde oder Kupplung für den Anschluß eines Schlauches müssen eingebaut werden.“ (König, 1979, S. 183)</p> <p>„Das Wasser darf nicht kalt sein. Erwärmung durch Sonnenbestrahlung. Sitzmöglichkeiten im Wasser oder am Beckenrand ungünstig, da leicht Blasenentzündung und ins Wasser urinieren die Folge sind. Die Umgebung muß so befestigt sein, daß bei künstlicher ‚Wasserstelle‘ möglichst wenig Wasser verschmutzt wird. Duschmöglichkeit neben der ‚Wasserstelle‘ ist notwendig.“ (Jerney, 1976, S. 32)</p>
Unfallschutz	<ul style="list-style-type: none"> • „Der ideale ‚Wasserlauf‘ ist flach, um Unfallgefahren vorzubeugen. Wo Wasser über Steine läuft, entsteht leicht Rutschgefahr, die aber durch eine griffige Oberfläche zu vermindern ist. • Scharfe Kanten oder Ecken vermeiden. • Stufen sind niedrig anzulegen. • Kleine Kinder sollen - durch entsprechende Gestaltung - möglichst klar unterscheiden können zwischen Wasserstellen, wo getrunken werden darf und Wasserläufen, die nicht mit Trinkwasser gespeist werden.

- Wasserstellen sollen so eingerichtet werden, daß ein Trinken vom Wasserhahn möglichst ohne große akrobatische Kunststücke möglich ist.
- Schöpfleinrichtungen sollen so konstruiert werden, daß auch kleine Kinder sie sicher bedienen können, ohne gleich in den Teich oder Wasserlauf zu fallen.“ (Brügger, 1984, S. 115)

Gestaltung

- Ideen

„z.B.: als räumlich abgegrenzte „Wasserstelle“.“

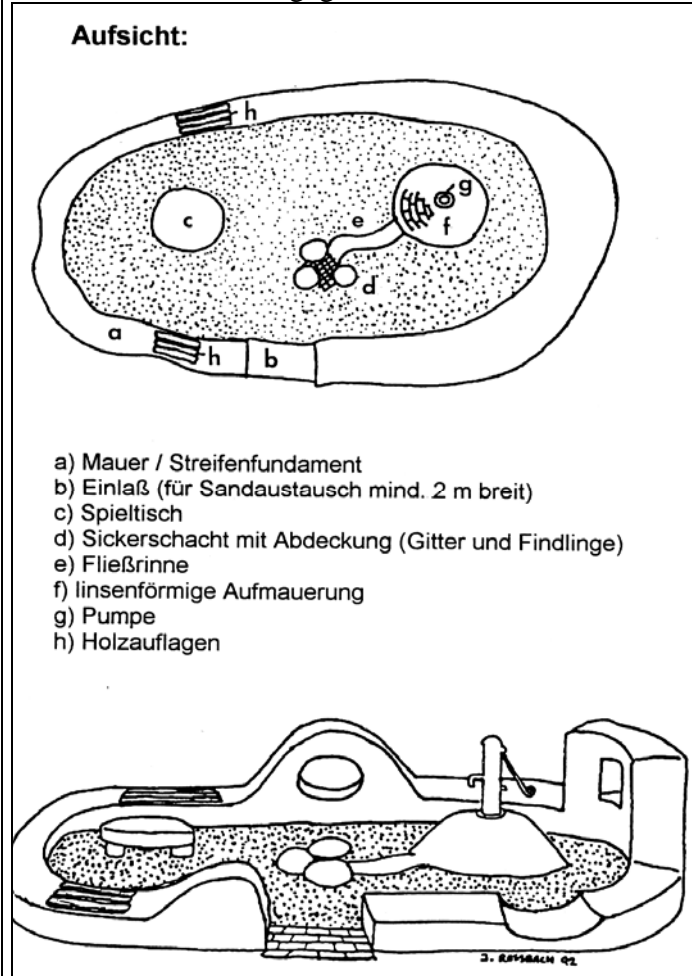


Abb. 3c: Wasserspielplatz (Bachmann, 1994, S. 70)

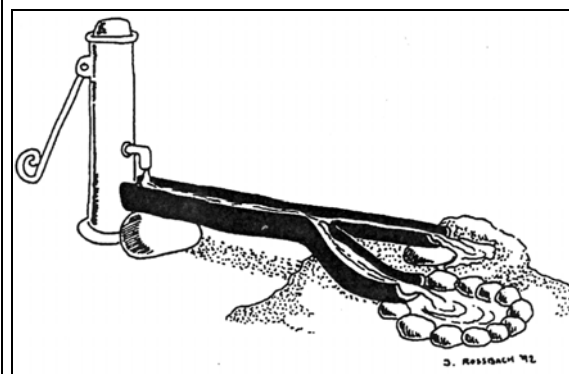


Abb. 3d: Wasserpumpe mit Pumpenauslauf in Form eines innen ausgehöhlten Holzhalbstammes (Bachmann, 1994, S. 68)



Abb. 3e: Wasserpumpe mit Wasserkanal (Bachmann, 1994, S. 69)

Wasserläufe können durch künstliche Elemente wie Wasserkaskaden, die eine Fülle von „klingenden“ Geräuschen erzeugen, Schöpfleinrichtungen, Kanäle und Schleusen ergänzt werden. Ferner gibt es: Dreieckrinnen, Wasserwiegen, Zweiwegetische, Zweiwegewippen, Wasserheber, Wasserräder, Vorratsbehälter, Flachrinnen mit Keilverschlüssen, Flachrinnen mit Zweiwegverschlüssen usw.“ (Brügger, 1984, S. 114)

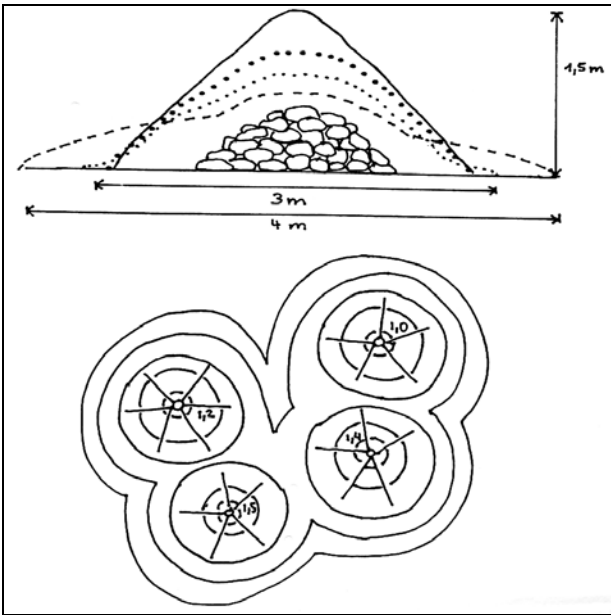
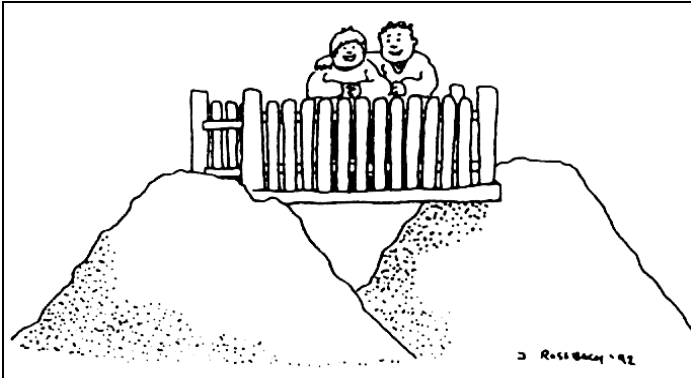
„Ein eingebautes Wasserrad kann in seiner Funktion erlebt werden.“ (König, 1979. S. 182)

Materialien	Wasserbehälter: z.B. Wannen, Schüssel, Gießkannen. Geräte: z.B. Schaufeln, Sandformen
Literaturhinweis	Rheinisch-Westfälische Wassergewerkschaft mbH (Hrsg.), Schneider, Sabine et al: Wasser erspielen und erfahren - Das Element Wasser im Kindergarten. Verlag an der Ruhr, Mülheim a.d.R. 1990
künstlicher Wasserfall	
Buaanleitungen	Website: www.wasserkaskaden.de Website: www.teich-filter.eu/teichfilter-bauanleitung/bauanleitung-wasserfall/index.html

**Datenliste: B.1.III.b.1.2.3. „Matschplatz“ –
Freianlagen – Kindertageseinrichtungen**

B.1.III.b.1.2.3. „Matschplatz“	Freianlagen - Kindertageseinrichtungen
Spielpädagogik	Erfahrungen mit der Verbindung von Wasser und Sand sammeln, für Wasserzufuhr selber sorgen, Wasserzulauf regulieren und steuern, verschiedene Tätigkeiten absprechen, Funktionen an Pumpe bzw. Ziehbrunnen kennenlernen, mit Wasser und Sand schöpferisch tätig werden durch ableiten, matschen, bauen, stauen.
Lage	„Auf genügenden Abstand von ruhigen Bereichen ist zu achten.“ (Brügger, 1984, S. 111)
Besonnung	„Auf gute Besonnung ist zu achten.“ (Brügger, 1984, S. 111)
Beschaffenheit	
- <i>Gefälle</i>	„Beim Anlegen eines Matschbereiches ist darauf zu achten, daß das Wasser zum Sand fließt, statt von ihm weg, ...“ (Brügger, 1984, S. 111)
Ausrüstung	„... vor der Versickerungsstelle ist ein großer Sandfang vorzusehen.. Ein solcher ist auch beim Anschluß an die Kanalisation nötig.“ (Brügger, 1984, S. 111)
Bauanleitung	Brügger, 1984, S. 112-113

Datenliste: B.1.III.b.1.2.4. „Hügel/Mulden/Gruben“ – Freianlagen – Kindertageseinrichtungen

<p>B.1.III.b.1.2.4. „Hügel/Mulden/Gruben“</p>	<p>Freianlagen - Kindertageseinrichtungen</p>
<p>Spielpädagogik</p>	<p>„Kinder sind immer wieder vom Sprung in die Tiefe fasziniert.“ (Lutz, 1996, S. 138)</p>
<p>Zweck</p>	<p>Bringen die Spielflächen in 'Bewegung'.</p>
<p>Arten</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Spielhügel • Sitzmulden • Sprunggruben
<p>Spielhügel</p>	
<p>- <i>Abmessungen</i></p>	<p>Volumen 1/3 aus Schuttkernen</p>  <p>Abb. 4: Spielhügel mit Schuttkern Spielhügemanordnung – Schematische Aufsicht</p>
<p>Bauanleitung</p>	<p>Bachmann, 1994, S.61-63 und Jerney, 1975, S. 27</p>
<p>Gestaltung</p>	
<p>- <i>Idee</i></p>	<p>Eine kleine Holzbrücke mit Geländer, verbindet zwei Hügel miteinander.“</p>  <p>Abb. 5: Kleine Brücke, die zwei Hügel miteinander verbindet</p> <p>„Sitzmulde: Rasentreppe in Kreisform. Die Form und die unterschiedlichen Höhen bieten Anreize für Rollen- u. Theaterspiele.“ (Strätz, 1996, S. 33)</p>

Sprunggrube	
- <i>Abmessung</i>	Je nach Altersgruppe ist eine Höhendifferenz von 1 bis 2 Meter ausreichend.
Bauanleitung	Siehe: Lutz, 1996, S. 138

**Datenliste: B.1.III.b.1.2.5. „Wandplätze“ –
Freianlagen – Kindertageseinrichtungen**

B.1.III.b.1.2.5 „Wandplätze“	Freianlagen - Kindertageseinrichtungen
Zweck	Dienen dem Ballspielen, Malen oder Klettern.
Lage	<p>„Ballspiel- und Malwand am Gebäude oder frei aufgestellt als Holzwand</p> <p>Kletterwand an fensterloser Hauswand in Nische eingebaut; Gerät ausschwenkbar und feststellbar.</p> <p>Basketballspiel an fensterloser Hauswand. Ballkorb an der Wand befestigt oder frei aufgestellt mit Zielbrett.“ (Berens, 1977, S. 41)</p>
Abmessungen	Für Ballspielwand ergibt sich aus dem jeweils zur Verfügung stehenden Platz.

**Datenliste: B.1.III.b.1.2.6. „Kegelbahn“ –
Freianlagen – Kindertageseinrichtungen**

<p>B.1.III.b.1.2.6. „Kegelbahn“</p>	<p>Freianlagen - Kindertageseinrichtungen</p>
<p>Abmessungen</p>	<p>Länge ca. 3,50 m, Breite 0,70 m.</p>
<p>Material</p>	<p>Holz oder Zement.</p>
<p>Aufstellung</p>	<div data-bbox="443 434 1129 907" data-label="Image"> </div> <p data-bbox="443 907 1428 945">Abb. 6a: Kegelbahn - Aufstellungsmöglichkeit z.B. auf den Spielflächen</p> <div data-bbox="443 981 1129 1462" data-label="Image"> </div> <p data-bbox="443 1462 1468 1500">Abb. 6b: Kegelbahn - Aufstellungsmöglichkeit z.B. in der „Eingangshalle“</p>
<p>Hersteller</p>	<p>Bernhard Steiert, Schreinermeister, von Roggenbachweg 2, 79189 Bad Krozingen</p>

Datenliste: B.1.III.b.1.2.7. „überdachter Spielplatz“ – Freianlagen – Kindertageseinrichtungen

B.1.III.b.1.2.7. „überdachter Spielplatz“	Freianlagen - Kindertageseinrichtungen
Zweck	„Dient als Verbindungsglied zwischen den Gruppen- und Mehrzweckräumen und den Spielflächen.“ (Heinze, Band 2, 1996, S. 48) Soll zwischen dem Innen- und Außenraum eine vermittelnde Aufgabe übernehmen und keine trennende.
Funktionen	„Hier können die Kinder mit Dreirädern oder Rollern umherfahren, sie können mit Seilen oder Schaukelpferdchen spielen.“ (Jerney, 1976, S. 25)
Nutzung	„Bei warmem Wetter wird dieser Bereich zu einem ins Freie erweiterten Gruppenraum, wo die Kinder auch zu Mittag essen und auf leichten Liegen schlafen können.“ (Jerney, 1976, S. 25)
Sonnenschutz	„Sonnenschutz gegen zu starke Sonneneinstrahlung (tiefstehende Sonne) vorsehen.“ (Heinze, Band 2, 1996, S. 48)
Informationen	<u>Automatische Sonnensegel</u> Firma Pegasos Quante GmbH Schwarzen Weg 10a 59510 Lippetal-Oestinghausen (im Gewerbegebiet) Tel.: (029 23) 80 81 Telefax: (0 29 23) 80 83 E-Mail: inf@pegasos-quante.de Website: www.pegasos-quante.de Bäckmann, Reinhard: <u>Textildächer</u> auf Spielplätzen verbessern die Spielqualität In: Beratende Ingenieure, Heft 12, 2002, S. 41-46
Witterungsschutz	„Unentbehrlich und sehr zu empfehlen.“ (Flinspach, 1985, S. 66) „Überdachter Spielplatz ermöglicht Spielen im Freien bei Regenwetter.“ (Heinze, Band 2, 1996, S. 48)
Lärm-/Sichtschutz	„Um eine gegenseitige Störung der Gruppen zu verhindern, können die einzelnen Vorplätze durch eine Mauer oder durch Gebäudestaffelung voneinander getrennt werden. Ergeben sich dabei tote Ecken, Winkel oder Nischen, ist das meist vorteilhaft, da sich die Kinder hierin zurückziehen, sich kurzzeitig verstecken oder einfach abseits und ungestört spielen können.“ (Jerney, 1976, S. 25)
Bodenbelag	Wechsel im Belag vorsehen, z.B.: glatte Flächen aus Asphalt, holprige Pflasterflächen, in Kiesel verlegte Platten oder Holzplanken. Mit den verschiedenen Oberflächenstrukturen ist neben der visuellen Vielfalt auch eine spezifische Benutzbarkeit verbunden. Die Verwendung unterschiedlicher Materialien soll natürlich gestalterisch motiviert sein. (Jerney, 1976, S. 25)

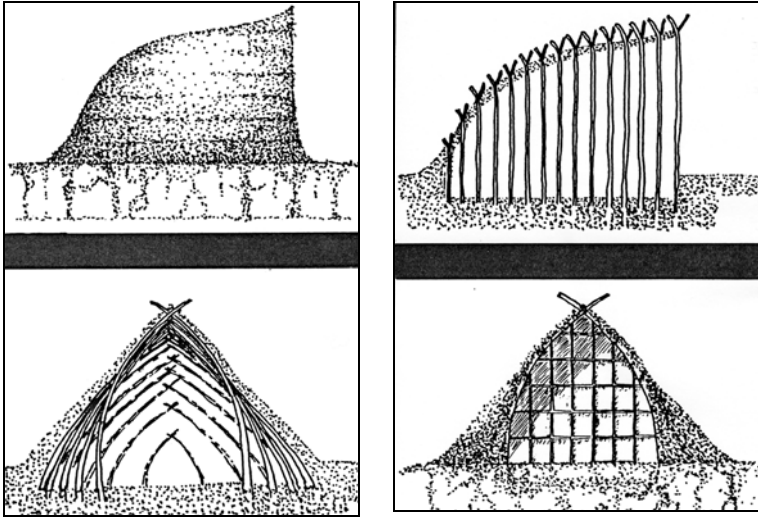
**Datenliste: B.1.III.b.1.2.8. „Feuerstelle“ –
Freianlagen – Kindertageseinrichtungen**

B.1.III.b.1.1.2.8. „Feuerstelle“	Freianlagen - Kindertageseinrichtungen
Zweck	Eine Feuerstelle ist ein kommunikativer Ort zum Erleben von Gemeinschaft und Geborgenheit, Schutz und Wärme, Abenteuer und Gefahr. Der sorgsame Umgang mit Feuer muß gelernt werden.
Funktionen	Gemeinsam am Feuer sitzen, die Wärme zu spüren, zu grillen und zu essen, Lieder zu singen oder sich Geschichten zu erzählen.
Nutzung	
- <i>Dauer</i>	Ein idealer Mittelpunkt bei Festen und anderen Anlässen. Wird nur temporär genutzt, darum multifunktionaler Platz. (Siehe: Bachmann, 1994, S. 71)
Lage	Evtl. in einer Sitznische oder -mulde vorsehen. Nicht zu nahe an Bäumen oder Gebäude plazieren. (Siehe: Bachmann, 1994, S. 71)
Ausführung	Entweder nicht fest eingemauert, sondern z.B. eine mit Granit- oder Feldsteinen gepflasterte Ecke bzw. mit wenigen Ziegel- oder Feldsteinen bei Bedarf zusammengestellt. Ein einfacher Fußabtreter aus Eisen, dient als Kochstelle. (Siehe: Bachmann, 1994, S. 71) oder als 'Offener Kamin', oder 'Grillplatz'.
Windschutz	„Durch Wälle und Abgrenzungen windgeschützt liegen.“ (Bachmann, 1994, S.71)
Sicherheit	Bei der Planung und der Suche nach einer geeigneten Stelle für eine Feuerstelle ist es ratsam die örtliche Feuerwehr mit einzubeziehen. „Funkenschutz und gefüllter Wassereimer vorsehen.“ (Bachmann, 1994, S. 71) „(minimaler Abstand zu Gebäuden und einzelnen Bäumen: 5 m, zu Unterholz: 10 m.).“ (Brügger, 1984, S 116)
Erschließung	In unmittelbarer Nähe der Feuerstelle sollte der „Wasserplatz“ liegen oder ein Wasseranschluß vorhanden sein. Auch sollte im Ernstfall die Feuerwehr gut an die Feuerstelle gelangen können.
Bauanleitung	Siehe: Wagner, 2000, S. 67
Vorschriften	Die örtlich verschiedenen Vorschriften sollten frühzeitig berücksichtigt werden.

**Datenliste: B.1.III.b.1.2.9. „Lehmofen“ –
Freianlagen – Kindertageseinrichtungen**

B.1.III.b.1.2.9. „Lehmofen“	Freianlagen - Kindertageseinrichtungen
Spielpädagogik	Mit Ton formen und die Ergebnisse in selbstgebaute Lehmofen brennen.
Bauanleitung	Selbstgebaute Lehmofen. Siehe: Magistrat, 1995, S. 155 - 156

Datenliste: B.1.III.b.1.2.10. „Spielhütte“ – Freianlagen – Kindertageseinrichtungen

B.1.III.b.1.2.10 „Spielhütte“	Freianlagen - Kindertageseinrichtungen
Spielpädagogik	Die Kinder sollten die Hütte ausgestalten können, wie sie es sich wünschen
Zweck	Bietet den Kindern eine Rückzugsmöglichkeit und lässt sie auch bei schlechtem Wetter draußen spielen.
Funktionen	Rollenspiele spielen (z.B. „Vater, Mutter, Kind“, Kasperletheater, Kaufladen) oder sich ausruhen, Gespräche führen, Theater spielen, gemeinsam ein Picknick veranstalten oder als Spielgerät im herkömmlichen Sinne benutzen, etwa zum Klettern, Herunterspringen oder -rutschen u.a.m.
Arten	Entweder in künstlicher Bauweise als Holzhütte, oder natürlicher Bauweise als „Weidenhaus“, „Weidentipi“, „Weideniglu“, „Weidentunnel“, Lehmhaus oder Baumhaus“.
Bauanleitungen	„Lehmhaus“ Siehe: Lutz, 1996, S. 184-185 „Baumhaus“ Siehe: Lutz, 1996, S. 159-160 „Weidenbauwerke“. Siehe: Baumgartner, 1999, S. 34-38
Nutzung	„Ein vernünftiges Spielhaus ist nicht schmutzempfindlich.“ (Jerney, 1976. S. 34)
Form	<p>„Holzhütte“: Nur-Dach-Hütten sind zwar einfach zu bauen, aber für Kinder unbequem. Zudem dienen sie älteren Kindern als Klettergelegenheit, was das Spiel im Innern langfristig beeinträchtigt.</p> <p>„Weidenhaus“: Wie ein umgestülpter Korb aussehend und in Erdwälle eingebaut. Wächst nicht dicht und geschlossen wie z.B. eine Erd- oder Steinhöhle, sondern bleibt transparent und luftig trotz seiner vielen grünen Blätter. (Bachmann, 1994, S. 76)</p> <div style="display: flex; justify-content: space-around;">  </div>
Abb. 7a: Weidenhaus (Brügger, 1984, S. 88)	

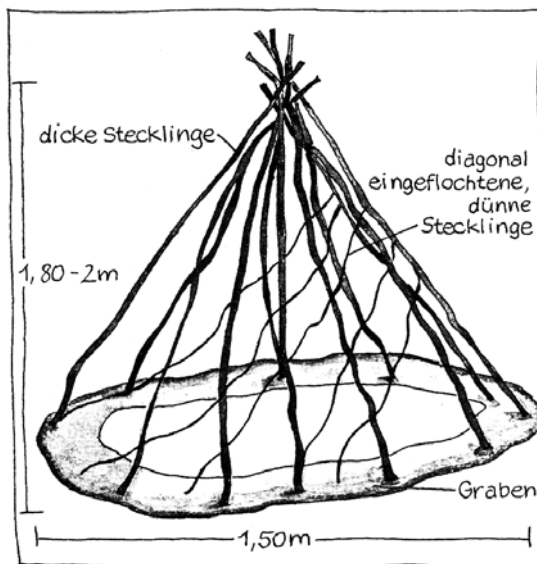


Abb. 7b: Gerüst des Weidentipis (Lutz, 1996, S. 30)

Bauanleitung	<ul style="list-style-type: none"> • „Weidenhaus“ Siehe: Brügger, 1984, S. 88 • „Weidenhütte“ Siehe: Lutz, 1996, S. 142 und Wagner, 1994, S. 22-24 • „Weiden-Lehmhäuschen“ Siehe: Wagner, 1994, S.24-26
Unterhaltung und Pflege	<p>Weiden-„Bauwerke“ sind pflegebedürftig. Neue Triebe müssen rund um das Objekt einmal im Jahr verflochten und beschnitten werden. Der sogenannte Baumschnitt muss bei „Weidentunnel“ regelmäßig einmal im Jahr erfolgen, damit die Kronenlast den Tunneleffekt nicht zerdrückt. Zugänge und Nischen müssen frei von pieksenden Zweigen sein.</p>
Bauweise	<p>Als „Holzhütte“ einfach gebaut, z.B. „Palisadenhütte“ oder nur als Rahmenbau, der von den Kindern jeweils weiter ausgebaut werden kann mit Tür und Fenstern.</p>
Atmosphäre	<p>„Bei der Auswahl der Dachkonstruktion sollte nicht vergessen werden, daß gerade bei Regenwetter der Aufenthalt in der Hütte für die Kinder besonders reizvoll ist. Sie werden das Prasseln der Regentropfen lieben.“ (Krüger, 2000, S. 71-72)</p>
Attraktivität	<p>„Um eine Durchdringung von Spielbereichen zu steigern, ist ein Brunnen vor der Hütte vorzusehen, der eine Vielzahl von Rollenspielen auslöst.“ (Bachmann, 1994, S.)</p> <p>„Ein hausähnliches Gerüst regt die Phantasie der Kinder vielleicht stärker an als ein Haus „en miniature“, und es kann leichter umfunktioniert werden und zum Beispiel als Kasperletheater oder als Kaufladen dienen.“ (König, 1979, S. 184)</p>
Lage	<p>„Sollte etwas abgelegen von den anderen Spielflächen sein und nicht von allen Seiten gleichzeitig gesehen werden.“ (Bachmann, 1994, S.)</p>
Ausmaße	<p>Sollte groß genug sein, daß die Kinder sich den Raum selbst ausstatten können, z.B. mit Möbeln aus der Puppenecke. (Vgl. König, 1979, S. 183)</p> <p>Es reicht ein Durchmesser von 1,60 - 2 m und ein Einschluß von 60 - 80 cm Breite. Die Höhe ist mit 1,60 m ausreichend.</p>

Literaturhinweise:	<p>Doernach, Rudolf: Pflanzen-Häuser Biotektur Leben im Naturklima München 1987</p> <p>Arbeitskreis Außengelände, Amt für Soziale Arbeit der Landeshauptstadt Wiesbaden, Abteilung Kindertagesstätten (Hrsg.): Erstellt von: Günther, Siegfried: „Komm, wir bauen uns ein Weidenhaus“. Wiesbaden, Januar 1996</p> <p>Warzecha, Rainer: Bauen und Spielen mit Lehm – 100 Welten entdeckt das Kind Luchterhand Verlag, Neuwied 1997</p>
---------------------------	---

**Datenliste: B.1.III.b.1.2.12. „Gewächshäuschen“ –
Freianlagen - Kindertageseinrichtungen**

B.1.III.1.2.12. „Gewächshäuschen“	Freianlagen - Kindertageseinrichtungen
Zweck	Dient der Unterbringung von Pflanzen unter weitgehender Nutzung des Sonnenlichtes und ggf. der Aufbewahrung von Gartengeräten.
Lage	In der Nähe von Beeten..

**Datenliste: B.1.III.b.1.2.13. „Kleintierstall“ –
Freianlagen - Kindertageseinrichtungen**

B.1.III.b.1.2.13. „Kleintierstall“	Freianlagen - Kindertageseinrichtungen
Spielpädagogik	„Tiere haben für die soziale Entwicklung von Kindern eine wichtige Funktion. Kinder entwickeln Verantwortung, Mitgefühl und Wertschätzung für Tiere.“ (Krüger, 2000, S. 31-32)
Nutzerarten	„ ...Kaninchen, Meerschweinchen, Schildkröten, Hühner und ein paar Schafe ...“ (Jerney, 1976, S. 38)
Standort	„Besonders an der Spielhütte können solche Ställe untergebracht werden.“ (Jerney, 1976, S. 38)
Vorschriften	Tierhaltung ist nicht unproblematisch. Zum Schutz der Tiere und der Kinder sind Vorschriften zu beachten, damit die Tiere artengerecht leben und gesundheitliche Risiken für Mensch und Tier ausgeschlossen sind. Darüber hinaus gibt es kommunale Bestimmungen. Zu empfehlen ist, sich bei dem örtlichen Gesundheitsamt über entsprechende Vorschriften zu informieren.

**Datenliste: B.1.III.b.1.2.14. „Zahlgarten“ –
Freianlagen - Kindertageseinrichtungen**

B.1.III.b.1.2.14. „Zahlgarten“	Freianlagen - Kindertageseinrichtungen
Spielpädagogik	Zahlen in die Natur integrieren. Zahlen erfahrbar, den Sinnen zugänglich machen. Website: www.zahlenland.info